



Das Langtry Nursery Centre in London ist eine der Einrichtungen, von denen Erzieherinnen in Deutschland lernen können.

Vielfalt unter einem Dach



Weg von traditionellen Formen der Kindertagesbetreuung, hin zu Einrichtungen mit »Mehrwert« für Familie und Gesellschaft – diese Entwicklung ist in England bereits in vollem Gange. Die Erfolge der ersten »Early Excellence Centres« waren so überzeugend, dass die einstige Idee zum Regierungsprogramm erhoben wurde. Ein Bericht von **Roger Prott**.

Rund 20 Jahren ist es her, dass Margy Whalley ihre Arbeit im Gemeinwesenzentrum von Corby aufnahm, in einer der ärmsten Regionen Englands. Sie hoffte, hier eine echte Unterstützung für die arbeitslosen, schlecht ausgebildeten und von Sozialhilfe abhängigen Menschen entwickeln zu können.

Das ist ihr gelungen und noch viel mehr. Etliche der Entwicklungen im Elementarbereich in Corby und anderswo in England haben mit der Person Margy Whalley zu tun. Sie sind aber auch nur denkbar vor dem Hintergrund des englischen Sozial- und Bildungssystems. Ein bloßes Nachahmen würde den Einfluss der dortigen Voraussetzungen – meist mangelhafte Bedingungen übrigens – vernachlässigen.

Inzwischen ist aus dem einen Gemeinwesenzentrum »Pen Green« in Corby ein ganzes Regierungsprogramm entstanden mit dem Ziel, 300 Early Excellence Centres (EEC) aufzubauen.

Verbindliche Ziele

Mit den EECs will die englische Regierung mehrere sozialpolitische Ziele auf verschiedenen Ebenen erreichen. Deshalb ergänzt das EEC-Programm auch andere Regierungsprogramme und wird wiederum selbst ergänzt. Hier ist vor allem das Programm *sure Start* (Sicherer Anfang) zu nennen, dem es jetzt zugeordnet ist.

Grob unterteilen lassen sich zwei Zielgebiete des EEC-Programms. Das ist zum einen die Arbeitswelt – das heißt, Erwachsenen die Aufnahme von Arbeit zu ermöglichen – und zum anderen die Erziehung und Bildung von Kindern, um durch frühe

Förderung den Teufelskreis von schlechter Ausbildung, Arbeitslosigkeit und Armut zu durchbrechen.

Drei wichtige Ziele des EEC-Programms beziehen sich deshalb auf die berufliche Bildung von Eltern und Erziehungskräften:

- Die kontinuierliche Ausweitung der Betreuungszeiten als verlässliches Angebot. Tagesbetreuung kann in England sehr unterschiedliche Formen mit aberwitzigen (Teil-)Zeiten in geringem Stundenumfang bedeuten. Der Standard der EECs soll deshalb auf ein Angebot von zehn Stunden täglich (8 bis 18 Uhr) für 48 Wochen im Jahr angehoben werden.
- Die Qualifikation der Eltern. Dazu werden in den EECs sowohl Kurse zu Erziehungsthemen angeboten als auch Weiterbildungskurse, die unmittelbar für den Arbeitsmarkt qualifizieren sollen.
- Die Qualifikation des pädagogischen Personals. In den EECs werden Fortbildungskurse für Erzieherinnen angeboten, berufs begleitende Ausbildungen für Quereinsteigerinnen oder Kurse für Ehrenamtliche.

Ergänzend zu diesen verbindlichen gemeinsamen Zielen entwickelt jedes EEC seine eigenen Ziele, die sich aus dem Bedarf vor Ort ergeben. Auch das ist politisch gewollt. Zudem sind alle EECs verpflichtet, mit den örtlichen Behörden zusammenzuarbeiten.

Gemeinsame Bausteine

Kein EEC gleicht dem anderen – weder äußerlich noch vom Angebot her oder von der Konzeption. Einige Grundbedingungen müssen jedoch erfüllt sein: Verpflichtende Angebote sind eine Kinderbetreuung sowie Kurse für Erwachsene. Diese Kurse müssen sich an Erziehungsfachkräfte richten oder an Eltern und an Ehrenamtliche.

Über das Pflichtprogramm hinaus hat jedes EEC seine eigenen Möglichkeiten entdeckt, ist Partnerschaften eingegangen oder hat Räume für Projekte und Initiativen zur Verfügung gestellt. Das EEC in Birmingham zum Beispiel beherbergt die nationale Forschungseinrichtung für das gesamte EEC-Programm. Von hier aus werden die Standards entwickelt, wird erforscht, wie diese in den Einrichtungen umgesetzt werden, werden die Anträge auf Anerkennung als EEC begutachtet und Evaluationskriterien erarbeitet.

Nicht jeder wird zertifiziert

Die Trägerlandschaft in England ist vielfältiger als in Deutschland. Das zeigt sich auch bei den EECs und ihren Anerkennungsverfahren.

Entscheidend für die Anerkennung einer Einrichtung als EEC ist, dass deren Angebote mit dem EEC-Programm, seinen Zielen und Kriterien übereinstimmen. Deshalb kann sich prinzipiell jede Institution oder Organisation bewerben, die sich die EEC-Aufgabe zu eigen machen will und die bereit ist, das Anerkennungsverfahren zu durchlaufen. Dazu muss sie ihr Konzept darstellen und fortentwickeln, ihre konkreten Ziele und beabsichtigten Effekte erläutern, die Finanzierung, das Personalangebot, die geplanten Veränderungen in der Organisation und im Management sowie ihre Kooperationspartner angeben.

Wichtig ist auch, dass die Antragsteller mit EYDCP (Early Years Development and Childcare Partnership/Partnerschaft für frühkindliche Entwicklung und Kindertagesbetreuung) zusammenarbeiten. Diese örtliche Behörde soll die Zusammenarbeit zwischen öffentlichem, eh-



Foto: Lüdger Pesch

Pen Green in Corby. Hier entstand das Konzept der englischen Early Excellence Centres.

renantlichem und wirtschaftlichem Sektor fördern, um die Quantität und Qualität in der Früherziehung zu verbessern. Ohne die Zustimmung von EYDCP kann eine Institution nicht als EEC anerkannt werden.

Wer die Anerkennung begehrt, besorgt sich ein neunseitiges Antragsformular. Ist das ausgefüllt, wird die Stellungnahme der Behörde einge-

holt und beides zusammen an das Department for Education and Skills (Bildungsministerium) gesandt. Erscheint dem Ministerium die Institution attraktiv, wird sie durch eine Arbeitsgruppe aus verschiedenen Fachkräften besucht. Auf der Grundlage deren Empfehlung verleiht der Bildungsminister das Prädikat EEC. Lehnt die Arbeitsgruppe einen Antrag ab, gibt sie ihn mit Verbesserungsvorschlägen an die Einrichtung zurück, damit sich diese später erneut – und dann hoffentlich erfolgreich – bewerben kann.

Qualitätskontrollen

Jedes EEC ist zu einer internen Evaluation anhand standardisierter Kriterien verpflichtet. Außerdem wird regelmäßig eine externe Evaluation durch OFSTED (Office for Standards in Education/Amt für Standards in der Erziehung) durchgeführt.

Die OFSTED-Inspektoren kommen mindestens zu zweit. In ihren »reports« beschreiben sie die Qualität der Einrichtungen, die Ziele und die ihnen zugrunde liegenden Werte, fassen ihre Beurteilungen über den Stand des Lehrens und Lernens zusammen und kommentieren die Leitung und das Management. Außerdem werden die Fortschritte seit der letzten Inspektion erläutert und Hinweise gegeben, welche weiteren Schritte unternommen werden sollten, um das Bildungs- und Betreuungsangebot oder die Zusammenarbeit mit Eltern und Umfeld zu verbessern.

Die abschließenden Berichte liegen in der Einrichtung frei zugänglich aus, zum Teil sind sie auch im Internet unter www.ofsted.gov.uk/inspect/excellence veröffentlicht.

Ebenso auffallend ist, dass in den Berichten die Beschreibung und Bewertung des Beobachteten ineinander übergehen. Auffallend ist auch, dass die pädagogischen Standards überwiegend den Leistungsstand der Kinder bewerten. Das heißt, die Qualität der Einrichtungen wird sehr stark vom Output her bewertet. Beobachtbare und messbare Lernerfolge haben Priorität – aber das gilt für alle Einrichtungen in England.

Die Finanzierung klären

Einrichtungen werden nicht aufgrund von Spitzenleistungen in einem Bereich zum EEC ernannt, sondern weil die Vielfalt ihrer Angebote in der Summe überzeugt. Deshalb muss von Anfang an klar sein, wie jedes einzelne Angebot finanziert werden soll.

Für die zusätzlichen Effekte, die im Bereich der Qualitätsverbesserung oder weiterer bedarfsgerechter Hilfen liegen können, erhalten EECs eine Anschubförderung für etwa drei Jahre. Der Betrag variiert zwischen 200 000 und 750 000 Euro. Nach den drei Jahren muss sich das Angebot dann vollständig selbst finanzieren oder andere Geldgeber finden.

Die Finanzierung über den EEC-Topf schließt übrigens nicht aus, dass auch Gelder von privater oder anderer öffentlicher Seite fließen. Ausgeschlossen ist lediglich die Doppelfinanzierung einer Leistung, zum Beispiel einer besonders späten Abholmöglichkeit für Kinder schichtarbeitender Eltern. Mit detaillierten Finanzierungsplänen und Abrechnungen muss genau nachgewiesen werden, wofür die Fördergelder gedacht sind beziehungsweise aufgewandt wurden.

Die Praxis

Jedes EEC bietet genau das an, was vor Ort benötigt wird – auch wenn damit die Nachfrage oft nicht gedeckt werden kann; zudem sind die Angebote auf kurzem Weg miteinander verbunden. Ein Beispiel: Damit eine junge Mutter ihren Schulabschluss nachholen kann, muss sie ihre Kinder während des Kurses gut versorgt wissen. Also bekommen ihre Kleinen bevorzugt einen Platz in der Kindertageseinrichtung des EEC.

Noch etwas gilt für alle EECs: Sie versuchen, eng mit den Eltern zusammenzuarbeiten, auch in der Kindertagesbetreuung. Allerdings gibt es

große Unterschiede, was das Maß und die Art der Zusammenarbeit betrifft.

Nicht anders ist es mit den pädagogisch-konzeptionellen Grundlagen der Arbeit. Manche Tageseinrichtung orientiert sich an der Reggio-Pädagogik, manche an Maria Montessori, eine dritte vor allem an den Anforderungen der benachbarten Grundschule. Für das pädagogische Konzept gibt es keine Vorschrift, hier entscheiden die Fachleute zusammen mit den Eltern.

Das in Deutschland sehr bekannte EEC »Pen Green« in Corby hat seinen Weg gefunden, vor allem die Entwicklung kleiner Kinder zu fördern und dabei die Mütter in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und ihnen als Ungelernte einen Einstieg in das pädagogische Berufsfeld zu eröffnen. Dieser Geniestreich von Margy Whalley war es wohl auch, der für die Verbreitung der dortigen Konzeption sorgte, die dann als EEC-Programm der Labour-Regierung Gestalt annahm.

Dr. Roger Prott

Diplom-Pädagoge und Erzieher, freiberuflicher Bildungsreferent, Berlin.

Weitere Informationen:

www.dfes.gov.uk/research (Website der Regierung zu Forschung im Bildungssektor)

www.dfes.gov.uk/earlyyearsandchildcare (Website zur frühkindlichen Bildung)

www.surestart.gov.uk (Website zum SURE Start Programm einschließlich EEC)